

## Einstürzende Neubauten



Album: "RAMPEN" (apm: alien pop music)

VÖ: 05.04.2024 via Potomak/ Indigo

<https://neubauten.org/de/>

<https://www.facebook.com/EinstuerzendeNeubauten/> | <https://www.instagram.com/neubautenorg/>

Sie suchen nach neuen Formen. Nach dem unentdeckten Ton und dem noch unausgesprochenen Wort. Seit ihrer Gründung am 1. April 1980 verschieben die Einstürzenden Neubauten die Parameter von Mainstream und Subkultur, um das Unhörbare hörbar zu machen. Und vielleicht auch das Unerhörte. Ein sich über vier Dekaden erstreckender Feldforschungsversuch, der nun ins nächste Stadium tritt. In ihrem 44. Bestehensjahr geht die Formation weit zurück zu ihren Wurzeln, um sich gleichzeitig neu zu definieren. Ein verändertes Selbstverständnis, für das das Berliner Quintett plus eins 2024 sein eigenes Genre kreiert hat: apm – alien pop music.

Ständige Weiterentwicklung – so könnte man das Schaffen der Einstürzenden Neubauten kurz und knapp zusammenfassen. Eine musikalische Evolution, die beim 1981 veröffentlichten Albumdebüt „Kollaps“ beginnt und sich in den 1980er-Jahren über Genre-Meilensteine wie „Zeichnungen des Patienten O.T.“ (1983), „1/2 Mensch“ (1985), „Fünf auf der nach oben offenen Richterskala“ (1987) oder „Haus der Lüge“ (1989) fortsetzt. Unermüdlich bespielt die Band den Globus von (West)Berlin aus kreuzweise und retour, während man mit seinem radikalen Stil langsam aber sicher auch internationale Hörgewohnheiten (und somit Gruppen wie Depeche Mode, Nine Inch Nails, Tool, Slipknot und viele andere) beeinflusst. Mit Alben wie „Tabula Rasa“ (1993) und „Ende Neu“ (1996) läuten die Einstürzenden Neubauten in den 1990er-Jahren eine weitere Episode ihres experimentellen Werks ein, dem in den Nullerjahren mit dem Doppelalbum „Silence Is Sexy“ (2000), der 1. Phase des Crowdfunding-basierten Supporter-Projekts (2003), „Perpetuum Mobile“ (2004) sowie der mehrteiligen Veröffentlichungsreihe „Musterhaus“ weitere Paradebeispiele folgen, sich jeder Anpassung an den Massengeschmack und Trenddenken zu verweigern. Nach „Alles wieder offen“ (2007), dem Konzeptalbum „Lament“ (2014) und dem 2020 erschienenen „Alles in Allem“ präsentieren sich Blixa Bargeld, N.U. Unruh, Alexander Hacke, Jochen Arbeit, Rudolph Moser und Felix Gebhard auf „Rampen – apm: alien pop music“ nun von ihrer unberechenbarsten und eigenwilligsten Seite.

Schon seit Mitte der 1980er-Jahre experimentieren die Einstürzenden Neubauten auf der Bühne mit sogenannten Rampen: Öffentliche Improvisationen mit offener Entwicklung und Ausgang; Abschussrampen ins noch Unerforschte, die die Band im Jahr 2022 auf ihrer letzten „Alles in Allem“-Tournee im Zugabenteil performte und deren Mitschnitte als Basis für das neue Album dienen. Aus insgesamt 25 Aufnahmen wurden die 15 besten mit dem größten Potenzial ausgewählt und von März bis Oktober 2023 im Berliner Candy Bomber Studio mit Producer und Soundengineer Ingo Krauss analysiert, rekreiert und in einer authentischen Livesituation neu aufgenommen. Eine Synergie, die eine völlig neue Art von Musik hervorgebracht hat. Noch nie konnte sich die Band mit eindimensionalen Genrekorsetten wie Industrial, Avantgarde, Experimental Noise, Dark Ambient, Atonal Punk und ähnlichen zumeist nur unzulänglichen Stilbegränzungen und Attributen identifizieren. Auf ihrem neuen Album setzen die Neubauten nun allen Sound-Spekulationen ein – wenn auch spätes - Ende.

„Rampen – apm: alien pop music“ ist Popmusik für Paralleluniversen und Zwischenwelten. Für Hyperräume und Interzonen. Mikrokosmisch und intergalaktisch zugleich. Eine demimondäne Behauptung außerhalb aller physikalischen Gesetze, mit der die Einstürzenden Neubauten ein stilistisches Niemandsland zwischen Vergangenheit und Zukunft betreten.

Rückkehr zu den Wurzeln einerseits, wie schon das alte Bandlogo aus frühen „Kollaps“-Tagen verdeutlicht. Aus lärmgewaltigen Kracheruptionen, auf kryptische, oftmals fragmentarische Lyrics treffend, entsteht eine neue Kunstform: Populäre Musik für Aliens und Außenseiter. Aus Anti-Pop ist Alien Pop geworden. Fremdartig. Kokonhaft versponnen. Ungehört. Sonus inauditus. Nicht ganz unabsichtlich erinnert das reduzierte Coverartwork an das ikonische Layout des „Weißen Albums“ von den Beatles. „Ausgehend von der Idee, dass die Einstürzenden Neubauten in einem anderen Sonnensystem ebenso berühmt sind wie die Beatles in unserer Welt“, so Blixa Bargeld über die Gratwanderung zwischen Avantgarde und Augenzwinkern, Provokation und popkultureller Diskontinuität.

„Rampen – apm: alien pop music“ ist eine kollektive Rückkehr zum Ursprünglichen. Zum Ungeplanten und zum Schwer-Greifbaren. Verursacht durch verletzungsbedingten Schlafentzug während der Aufnahmen gibt sich Bargeld so abstrakt und kryptisch wie selten zuvor. Somnambule Schwellenzustände, in denen die stark perforierte Grenze zwischen Bewusstsein und Unterbewusstsein sich immer weiter aufzulösen scheint. Vom Molekularen ins Philosophische und wieder zurück, wie schon der Opener „Wie lange noch?“ beschreibt – das Einstiegsdilemma des gesamten Albums. Und gleichzeitig die Ur-Angst jedes Künstlers: „Alles schon geschrieben, alles schon gesagt. Wie lange noch?“ Der zarte Kuss der Muse, die die Einstürzenden Neubauten während ihrer Rampen-Improvisation beim Konzert im italienischen Bologna angehaucht hat. Womit auch direkt das zentrale Thema vorgegeben wäre, das sich wie ein roter Faden durch alle Songs zieht: Veränderung, utopische Gedankenspiele und Vergänglichkeit.

Die fortwährende Suche nach dem utopischen „Nirgendheim“; eben jenem von Philosoph Ernst Bloch definierten Nicht-Ort, der bisher schon öfters in Blixa Bargelds Songtexten aufgetaucht ist. „Es geht auf dieser Platte um den Utopos der Sprache. Darum, dass die Sprache einen verlässt. Oder dass der Ort, an den man wieder zurückkehrt, nicht mehr sprachlich fassbar ist. Ich musste an vielen Punkten das gesprochene Wort verlassen, um etwas zu beschreiben, was nicht da ist. Oder was noch nicht da ist. Das ist das utopische Moment“, den Bargeld in wissenschaftlichen und mythologischen Chiffren und einer deutsch-englischen Meta-Lingo festhalten hat, wie man auch auf der brachialen Noise-Entladung „Ist ist“ demonstriert, bevor die Einstürzenden Neubauten mit dem deskriptiven „Pestalozzi“ das nächste Rätsel aufgeben. „Ich hatte auf der Bühne einen Teleprompter, in den ich alle paar Konzerte ein neues Set an Textfragmenten geladen habe. Worte oder Sätze, die irgendwann einmal aufgeschrieben, aber noch nie benutzt wurden. Darauf basiert der größte Teil der Lyrics. Mir ist klar, dass ich nicht immer auf der leicht zu verstehenden Seite bin. Aber das ist vielleicht auch gut so“, so Blixa Bargeld weiter.

Mit der Mantra-artigen Ode ans Konjunktiv „Es könnte sein“ zeigen die Einstürzenden Neubauten ihre ganze Soundpalette zwischen lieblich und lärmig, laut und leise, flüstern und grollen, Saiteninstrument und Bohrhammer. Danach wird vorläufig das Feld geräumt mit „Before I Go“; der finalen Checkliste, was vor dem Auszug noch zu tun ist. Packen, Router ausstöpseln, Sicherungen raus, Müll mit runter nehmen. Kleinen Zettel an der Tür nicht vergessen. Die Umzugs-Poetry des Stadtnomaden, bevor nach dem Industrial-Groove von „Isso isso“ der „ultimate Breakup-Song“ folgt, wie Bargeld das nihilistische „Besser isses“ charakterisiert, dessen Basis-Rampe in der französischen Hauptstadt aufgenommen wurde. „Ich wurde einmal von Patricia Kaas gebeten, ein Lied für sie zu komponieren. Dabei entstanden die Zeilen `Ich ohne dich, du ohne mich – besser isses`. Reduzierter geht's nicht. Danach ist jahrelang nichts mehr passiert. Als wir in Paris aufgetreten sind dachte ich, dass Patricia Kaas vielleicht im Publikum wäre und ich ihr nun eine überarbeitete Version des Songs vorsingen könnte...“

Nach dem bedrohlich-lauernden „Everything Will Be Fine“ verneigen sich die Einstürzenden Neubauten mit dem akustischen Triptychon „The Pit Of Language“, „Planet Umbra“ und „Tar & Feathers“ vor psychedelischen Krautrock-Epen wie „Tago Mago“ von Can. Mit „Aus den Zeiten“ findet sich das älteste Textfragment, das eine Art kryptische Zwiesprache mit dem Phoenix aus „Ende Neu“ darstellen könnte. Nur einer von unzähligen Querverweisen, die sich zwischen den Einstürzenden Neubauten, Blixa Bargelds Solowerk und seiner Arbeit mit dem italienischen Musiker Teho Teardo ziehen lassen. Keine Parallelen gibt es dagegen bisher zu dem in tiefster Berliner Mundart vorgetragenen „Ick wees nich“, bevor die Reise zum reduzierten Liedermacher-Sound von „Trilobiten“ gute 500 Millionen Jahre in die Vergangenheit zurückführt.

„Ich habe einen versteinerten Trilobiten zuhause. Er stammt aus einer Zeit, bevor es Geschlechter gab. Was mich auch zu einer der großen Erkenntnisse dieses Albums führte: Mir ist während des Songwritings klargeworden, dass mich neuerdings die Beschäftigung mit biologischem Determinismus umtreibt. Und wie man diesem binären Ansatz entkommt. Ich habe auf der Platte ein paar Lösungen gefunden und Dinge formuliert, wie ich sie vorher noch nicht formuliert habe, weil sie mir noch nicht so klar waren.“ Eine fossile Referenz, die direkt zum letzten Song des Albums führt: Dem enigmatischen „Gesundbrunnen“, das inhaltlich an das Lied „Seven Screws“ vom letzten Longplayer „Alles in Allem“ anknüpft. „Ich bin jemand, der denkt, durch Musik Erkenntnisse zu gewinnen. Das war schon immer so. Die Überzeugung, in der Musik etwas zu finden, was ich vorher nicht wusste. Und etwas zu singen, was ich vorher nicht wusste. Etwas, was sich dann als Wahrheit herausstellt. Oder zumindest als sinnvoll, wenn man es ein wenig kleiner halten will. Dieses Album repräsentiert die nächste Stufe der Evolution, auf der man die bekannte Sprache schließlich hinter sich gelassen hat. Und die Eröffnung weiterer, unendlicher Möglichkeiten: alien pop music.“